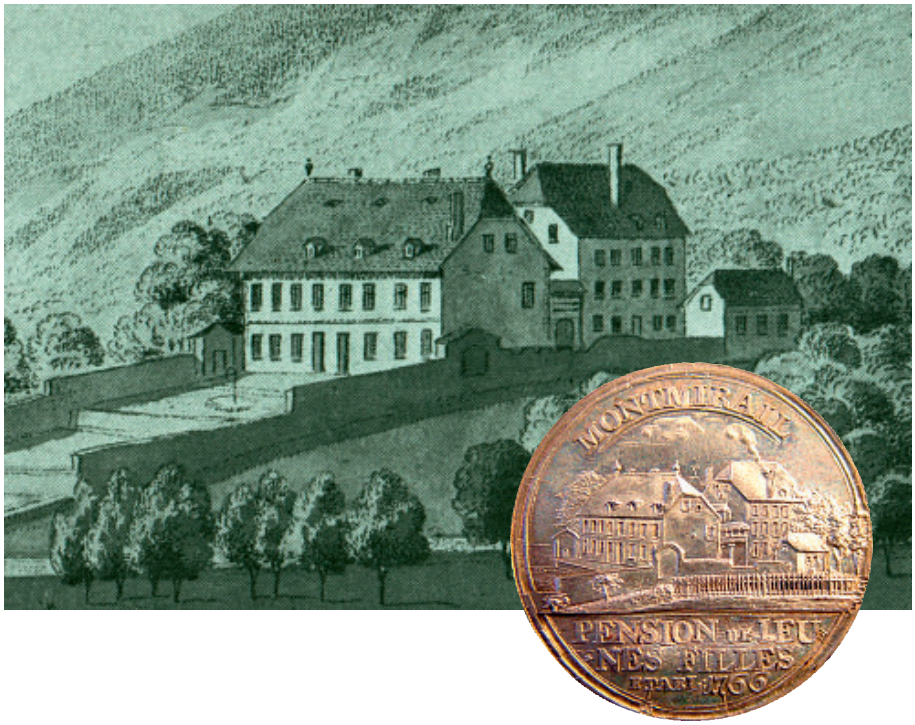
NUMIS

Schweizer Münzblätter

Gazette numismatique suisse · Gazzetta numismatica svizzera



Schier: Die Medaillen auf das Herrnhuter Mädchenpensionat in Montmirail • Berichte • Veranstaltungen

Dezember 2012 / Heft 248

Die Medaillen auf das Herrnhuter Mädchenpensionat in Montmirail

Lars-Gunter Schier

Als Friedrich Meisners Reise[1] vor 200 Jahren durch den Kanton Neuenburg am schönen Landgut Montmirail vorbei führte, rief ein Reisender freudig aus: «Ah, Montmirail! Da ist meine Schwester in Pension gewesen. Es ist eine Erziehungsanstalt für Töchter. Sie erzählt immer viel Gutes davon. Es sind, glaub' ich, Herrnhuter, denen es gehört.» «Herrnhuter?», fragten die anderen, «was sind das für Leute?».

Die Herrnhuter Brüdergemeine – Der Graf von Zinzendorf

Unitas Fratrum, Erneuerte Brüderunität, Herrnhuter Brüderkirche, Evangelische Brüderunität, Herrnhuter Brüdergemeine, Eglise morave – all dies sind Namen für ein und dieselbe Freikirche, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Herrnhut, im Kurfürstentum Sachsen, entstand, sich weltweit ausbreitete und noch heute besteht.

Ihre Wurzeln liegen in Mähren und Böhmen. Der Märtyrertod des Kirchenreformers Jan Hus (†1415) löste eine nationale Erhebung aus, während der sich in der mährischen Abgeschiedenheit 1457 die «Unitas Fratrum» (Gemeinschaft der Brüder) gründete. Sie breitete sich über Böhmen aus und zählte bald 100 000 Mitglieder. Doch die böhmische Reformation erlitt 1620 ihre Niederlage, der katholische Kaiser zwang das Volk zu seinem Glauben und am Ende des Dreissigjährigen Krieges (1648) war die Brüderunität nahezu ausgelöscht. Wer sich noch dazu bekannte, wurde verfolgt. 1722 wandten sich zehn Glaubenstreue aus Mähren nach der Oberlausitz, die seit 1635 zum evangelischen Sachsen gehörte. Ein Graf Zinzendorf gewährte ihnen Zuflucht, und mitten im Wald begann der Anbau der Kolonie «Herrnhut» (Leben unter des Herren Hut).

Abb. 1: Graf Zinzendorf, Zinnmedaille von Marc Voullaire, ohne Jahr (1772).

Reichsgraf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (*1700 Dresden, †1760 Herrnhut) absolvierte von 1710 bis 1716 das berühmte Pädagogium des August Herrmann Francke in Halle/Saale, dem damaligen Zentrum des Pietismus (Abb. 1)[2]. Nach

Der Verfasser dankt dem Unitätsarchiv Herrnhut und seinem Leiter, Herrn Dr. Rüdiger Kröger, den Herren Alfons Haseneder, Dr. Ruedi Kunzmann, Stefan Pozzi und Daniel Schmutz, sowie seiner Frau Bärbel für die freundliche Unterstützung.

1 F. Meisner, Reise von Bern nach der Peters-Insel und in die Thäler und Gebirge des Cantons Neuenburg, in: Kleine Reisen in der Schweiz für die Jugend geschrieben, 1. Bd. (Bern 1820[1], 1827[2]).

2 Der Pietismus ist eine religiöse Erneuerungsbewegung, die sich gegen die starre Orthodoxie richtete und vom Erwachen eines tieferen religiösen Sinns, der Hinwendung zu praktischer Frömmigkeit sowie dem Bedürfnis nach inniger und Standesschranken überwindender Gemeinschaft geprägt war.

seiner Ausbildung wurde er 1721 Hof- und Justizrat in Dresden. Auf seinem Grundbesitz in der Oberlausitz erlaubte er die Ansiedlung der mährischen Glaubensflüchtlinge. Er ahnte damals noch nicht, dass sich damit ein Wirkungsfeld eröffnete, das seine eigentliche Lebensaufgabe werden sollte.

Glaubensstreitigkeiten der immer zahlreicher werdenden Siedler bewegten Zinzendorf, seine Hofämter aufzugeben und sich nur noch der Herrnhuter Sache zu widmen. Durch ein pietistisches und von der Tradition der alten böhmischen Brüderkirche geprägtes Statut erreichte er 1727 den Zusammenschluss zu einem aussergewöhnlichen christlichen Gemeinwesen, der Herrnhuter Brüdergemeine. Damit war die Freikirche «Erneuerte Brüderunität» und ein neues Zentrum des Pietismus entstanden. 1735 wurde ein Herrnhuter Bischof geweiht, und 1737 übernahm Zinzendorf selbst dieses Amt.

Ein bedeutender Schritt für die weltweite Ausbreitung und grosse Mitgliederzahl der Brüderkirche war die 1732 in der Karibik begonnene Mission. Die Herrnhuter gründeten Filialen von Grönland bis in den Himalaja. Bis zum 19. Jahrhundert zogen 3500 Missionare aus, und heute leben 80% der Kirchenmitglieder in den ehemaligen Missionsgebieten. Zinzendorfs Adelskontakte, nicht zuletzt in die Schweiz, nutzte dieser, um ständig neue Niederlassungen zu gründen. Sein Erfolg, der grosse Zuspruch und die ungewöhnlichen Lebensformen schürten aber auch behördliches Misstrauen. Erst 1749 wurde die Brüderunität als Kirche anerkannt. Zu Zinzendorfs Tod lebten 1200 Brüder und Schwestern in Herrnhut, das 1929 zur Stadt erhoben wurde. Als 1945 die Nachricht vom

Abb. 2: «Intérieur de l'etablissement de Montmirail à l'heure de la récréation des pensionnaires», Aquatinta von J. Hürlimann nach Zeichnung von Gabriel Mathias Lory, um 1832.

Kriegsende eintraf, setzte russisches Militär im Siegestaumel die Stadt in Brand. Das schwere Schicksal wurde als verdientes Gottesgericht angenommen und ein mühsamer Neuanfang unter veränderten politischen Verhältnissen begonnen. Die Evangelische Brüderunität besteht gegenwärtig aus 24 Provinzen weltweit und hat über 800 000 Mitglieder. Herrnhut ist Sitz der obersten Kirchenleitung.

Das Mädchenpensionat in Montmirail – Die Herren von Wattenwyl/de Watteville

Das Schloss Montmirail[3] liegt zwischen dem Neuenburger und Bieler See am Fluss Thielle (Abb. 2). Es gehört zur Gemeinde La Tène (bis 2008 zu Thielle-Wavre) im Kanton Neuchâtel/Neuenburg. 1618 erbaut, hiess es seit 1716 Montmirail, was von «mons mirabilis» abgeleitet ist und «Wunderberg» oder «wunderbarer Berg» bedeutet.

Seit 1722 war Montmirail im Besitz von Friedrich von Wattenwyl (*1700 Bern, †1777 Herrnhut); die Wattenwyls sind ein altes Berner Adelsgeschlecht[4]. Sein gleichnamiger Vater (†1741), ein Pariser Bankier und Anhänger des in Bern aufgekommenen Pietismus[5], erzog seine drei Söhne Niclaus (Abb. 3), Friedrich und Rudolph in diesem Geiste. Friedrich schickte er 1713 an das Francke'sche Institut nach Halle, anschliessend wurde der junge Mann bei seinem Vater Bankier. Als das Bankhaus 1720 in den Konkurs der Law'schen Bank geriet, kaufte Friedrich der Ältere für seinen Sohn Montmirail und zog sich in diese Abgeschiedenheit zurück.

Abb. 3: Niclaus von Wattenwyl, Ölgemälde von Johann Georg Ziesenis, um 1770.

Friedrich von Wattenwyl der Jüngere hatte in Halle den Grafen Zinzendorf kennengelernt. Er war von dessen Ideen so gefesselt, dass er ihm 1723 nach Sachsen folgte und eine lebenslange Verbundenheit entstand. 1743 wurde er gar Bischof der Brüderkirche[6]. Montmirail kam etwa 1730 an seinen Bruder Niclaus (*1695 Bern, †1783 Herrnhut). Wie Herrnhut wurde es ein Zufluchtsort für Pietisten

3 H. Schlimm, Die Geschichte Montmirails und des Instituts Montmirail der Brüdergemeine, Unitas Fratrum, Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeine, Heft 48, 2001, S. 23–45.

4 H. Braun, Die Familie von Wattenwyl – La famille de Watteville (Bern 2004).

5 Im einem der Berner Pietistenprozesse verzichtete er seiner Überzeugung wegen auf hohe Ämter.

6 Sein Grab befindet sich in Herrnhut neben dem des Grafen Zinzendorf; sein Adoptivsohn Johannes Watteville heiratete eine Tochter Zinzendorfs.

und Waldenser, sowie Treffpunkt der in der Schweiz gegründeten Brüder-Sozietäten in Bern, Basel und Genf[7]. Zinzendorf besuchte den Ort mehrmals und nannte ihn das «Versailles des Heilandes in der Schweiz». 1741 beauftragte er einen St. Gallener Bruder mit der Gründung einer Brüdergemeine in Montmirail. Das Neuenburger Land gehörte seit 1707 zu Preussen; man ersuchte deshalb in Berlin um Erlaubnis. Doch die Neuenburger Stände widersetzten sich allem, was pietistisch und deutsch war und somit auch der Empfehlung des preussischen Königs. Dennoch kaufte die Brüdergemeine Herrnhut 1742 Montmirail von Niclaus von Wattenwyl, der inzwischen ein Bruder geworden war und später nach Herrnhut ging[8], und errichtete ein großes Gemeinhaus, das «Neue Haus». Dies erweckte Argwohn der kirchlichen Nachbarn, insbesondere, als sich Friedrich von Wattenwyl als «Bischof» dieser Kirche dafür einsetzte. 1748 wurde das kleine Gemeinwesen aufgegeben und der Besitz zurückgegeben. Doch schon drei Jahre später begann man von neuem. 1765 wurde die Brüderunität erneut Eigentümerin und 1766 beschloss die Brüderkonferenz in Bern, in Montmirail eine Herrnhuter Töchterschule zu gründen. Am 6.10.1766 nahm ein Direktor mit zwei Lehrerinnen den Schulbetrieb auf. Unter dem Motto «Paix, Amour, Simplicité», so steht es noch heute im Treppenhaus des Neuen Hauses, machten junge Frauen, gleich welchen Standes, Sprache oder Kultur, Erfahrungen in einer christlichen, familienähnlichen Gemeinschaft. Es wurden die Fächer Französisch, Geographie, französische und deutsche Literatur, Arithmetik, Schönschrift, Zeichnen, Musik und Religion unterrichtet. Montmirail entwickelte sich zur bekanntesten Mädchenschule der Herrnhuter. Von 1820 bis 1872 wurden umfangreiche Erweiterungen durchgeführt. 1916, zum 150. Jubiläum, zählte man in der Schulgeschichte 470 Lehrerinnen, 880 Konfirmandinnen und 5094 Schülerinnen aus ganz Europa.

Aus politischen Gründen übernahm 1909 der Verein «Unité des Frères en Suisse» den Besitz und hielt den Schulbetrieb über zwei Weltkriege hinweg aufrecht. Danach führten die Säkularisierung und der Wandel in der gesellschaftlichen Stellung der Frau zu sinkenden Schülerzahlen und finanziellen Schwierigkeiten. Schliesslich musste die Schule 1988, nach 222 Jahren, geschlossen werden. Die in Basel gegründete evangelische Communität «Don Camillo» übernahm Montmirail. Die heutigen Brüdergemeinen Basel, Bern, Menziken, Suisse romande und Zürich treffen sich jeweils einmal im Jahr zur «Fête de Montmirail».

Der Medailleur und Zeichenlehrer Marc Voullaire

Marc Voullaire (*1749 Genf, †1826 Montmirail) entstammte einer französischen Réfugiéfamilie der Dauphiné. Bereits 1757 kam er nach Neuwied/Rhein, wurde 1763 in die Brüdergemeine aufgenommen und von seinem Cousin, dem Medailleur Elias Gervais (*1721, †1791), zum Petschierstecher ausgebildet (Abb. 4). Im Anschluss ging er nach Herrnhut, wo er 1772 zum 50. Gründungsjubiläum eine Medaille auf den 1760 verstorbenen Grafen Zinzendorf schuf. Hinsichtlich des Portraits eine sehr anspruchsvolle Arbeit (Abb. 1). Auch eine Medaille auf Niklaus von Wattenwyl ist bekannt[9]. Im Jahr 1777 berief man ihn zum Dienst an das Mädchenpensionat in Montmirail. Zuvor wurde er in Neuwied mit Schwester Gertraud Brasse vermählt und im September 1777 reisten beide an den Ort ihrer

7 Allgemein zum Thema Herrnhuter in der Schweiz: R. Dellsperger, Zinzendorf und die Schweiz, in: Graf ohne Grenzen – Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (Herrnhut 2000), S. 65–69.

8 Sein Grab und jene seiner in Montmirail geborenen Kinder Friedrich Rudolph und Marianne befinden sich in Herrnhut; Friedrich Rudolph heiratete eine Tochter Zinzendorfs und zählte später zur Herrnhuter Ortsherrschaft.

9 RSN 1/2, 1891/1892, darin: G. E. v. Haller, Schweizerisches Münz & Medaillen-Cabinet – Erste Fortsetzung, Nr. 296a, Bern 1786.

neuen Bestimmung. Aus der Ehe gingen sechs Söhne und eine Tochter hervor[10]. Über Voullaires Aufgaben in Montmirail gibt es verschiedene Mitteilungen – Leiter der äusseren Angelegenheiten[11], zweiter Direktor[12], «Direction de l'Economie»[13], sowie Lehrer für Zeichnen[14] – und doch sind alle zutreffend. Als ausgebildeter Graveur fertigte er aus Liebhaberei auch Druckplatten mit Ortsansichten (Abb. 6) und gab eine Medaille auf das Pensionat in mehreren Varianten heraus. Ab 1816 oblag ihm die Erweiterung der Schule. Seine Stellung hatte er bis 1823 inne. 1857 wurde sein Enkel Direktor des Instituts.

Abb. 4: Marc Voullaire, Fotografie nach Ölgemälde.

Voullaires Einträge in der Künstlerliteratur sind:

Haller (1786)[15]: P. 502. Voulaire (Marc) Bürger von Genf; 1749 geboren; als Knabe nach Neuwied zu seinem Vetter Elie Gervais, einem Genfer in die Lehre. Danach ist er acht Jahre in Herrenhut gewesen und hat bis nach Wien als Wappenstecher gearbeitet. Nun hat er sich dem Institut zu Montmirail gewidmet, wo er sich der Zeichnungsschule annimmt. In seinem Fach hat er das Brustbild Niklaus von Wattenwyls [B] und die Medaille auf Montmirail [C] gestochen.

Brun (1913)[16]: Voullaire, Marc, graveur et médailleur au 18e siècle. Il a été pendant quelque temps second directeur de l'institut Morave de Montmirail près Neuchâtel. On connait de lui uné medaille en étain de 1760 du comte de Zinzendorf gravée à l'occasion de sa mort [A] et une médaille de Montmirail pour le cinquantenaire de sa foundation en 1816 [C].

10 G. C. Voullaire, Lebenslauf der am 7. April 1823 in Montmirail entschlafenen Gertraud Catharina Voullaire [von ihr selbst verfasst], Nachrichten aus der Brüder-Gemeine 1824, S. 628–634.

11 Leitzmann'sche Numismatische Zeitung, Jg. 35, S. 55 (siehe Anm. 45).

12 C. Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon, III. Band (Frauenfeld 1913).

13 Anonym, Souvenir du jubilé séculaire de Montmirail les 6 et 7 Octobre 1866 (Montmirail 1866).

14 L. Forrer, Biographical dictionary of medallists, vol. III/VI (London 1907/1916) / Haller (Anm. 9).

15 Haller (Anm. 9).

16 Brun (Anm. 12).

Forrer (1916)[17]: Voullaire, Marc (Swiss). Engraver of the medal (1816) commemorating the Jubilee of the Foundation of the Moravian Girls' Institute at Montmirail (Neuchâtel), 1766 (Haller, II, 2094)[C]. He was a native of Geneva, born 26. March 1749; apprenticed to his cousin Elias Gervais …; worked for some years at Herrnhut (Saxony), and later in Vienna. On his is return to the native land he became Professor of drawing at Montmirail. By him is also a Portrait-medaillon of Niclaus von Wattenwyl [B], and another of Count Zinzendorf, 1760 [A].

Sein Medaillenschaffen war also eher begrenzt:
[A] eine Medaille von «1760» auf Graf Zinzendorf [1772],
[B] ein undatiertes Portraitmedaillon auf Niclaus von Wattenwyl [1777] und
[C] eine Medaille von «1816» auf das Pensionat in Montmirail [um 1780/1816].

Die Medaille auf Montmirail [C] ist Gegenstand dieser Arbeit und jene auf Zinzendorf [A] zeigt Abb. 1. Zum Wattenwyl'schen Portraitmedaillon [B] schreibt Haller 1786[18]: *Marc Voulaire hat des ehrwürdigen Greisen Niklaus von Wattenwyl von Montmirail Portrait A[nno] 1777 zu Herrenhut sehr schön graviert; einseitig in blossen Haaren ohne Umschrift.* Leider kommt danach diese Arbeit in der Medaillenliteratur, abgesehen von Forrers kurzer Notiz (siehe oben), nicht mehr vor. Auch in den Münzkabinetten ist es nicht zu finden – wie auch, wenn die einseitige Medaille nur das Portrait und keine Schrift trägt. Nachdem Niclaus von Wattenwyl Montmirail 1742/1765 den Herrnhutern verkauft hatte, hielt er sich seit 1764 in Herrnhut auf. Voullaire war seit 1769 ebenfalls dort und die beiden Schweizer werden verbunden gewesen sein. Vielleicht war der 82-jährige Wattenwyl 1777 gar der Initiator von Voullaires Berufung in sein Geburtsland, woraufhin er die Medaille fertigte. Ebenso gut könnte aber auch der Tod seines väterlichen Freundes (1783) Voullaire veranlasst haben, in Montmirail das Erinnerungsstück zu stechen[19].

1. Medaille auf die Gründung des Pensionates von Marc Voullaire (ohne Jahr):

Av.: Über einer Leiste Ansicht der Institutsgebäude und des Gartens. Oben bogenförmig: MONTMIRAIL, mit feiner Doppellinie unterstrichen. Unten im Abschnitt in drei Zeilen: PENSION DE IEU= / =NES FILLES / ETABL: 1766.
Rv.: Über einer Leiste vorn ein würfelartiger, mit einem befransten und rechts herabhängenden Tuch bedeckter Tisch [Cippus]; daran hängen nach vorn Zeichenblätter mit drei Zeilen Schrift: Princip / de / Dessin; auf dem Tisch links aufgeschlagenes Buch, rechts Tintenfass mit zwei Federn. Rechts auf dem Boden ein Globus. Hinter allem ein langes Cembalo [Kielflügel]; rechts über der Tastatur Notenheft auf Brett. Oben Umschrift: A LA GLOIRE DE DIEU. Unten im Abschnitt in zwei Zeilen: COL: III. 17. / LUC II. 52. Rechts oberhalb der Leiste signiert: M: Voull:

Die unterstrichenen Inhalte können fehlen oder variieren, vgl. die untern verzeichneten Varianten.

Geprägt etwa von 1780 bis 1816 in Silber, Kupfer und Zinn; ∅ 26,6–27,0 mm; Gewicht sehr variierend von 4,2 bis 9,6 g; Medailleur: Marc Voullaire, Montmirail. Sie existiert in drei Varianten:

17 Forrer (Anm. 14).
18 Haller (Anm. 9).
19 Jeder Hinweis auf diese Medaille ist dem Verfasser oder der Redaktion willkommen.
20 G. E. v. Haller, Schweizerisches Münzen- und Medaillenkabinett, 2. Theil (Bern 1781).
21 Maretich (Slg.): Verzeichnis der von dem k. k. Generalmajor Eduard Freiherrn von Maretich de Riv-Alpon in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillensammlung (Wien 1863).
22 Leitzmann'sche Numismatische Zeitung, Jg. 37, S. 79 (siehe Anm. 45).

1. Variante – zwischen 1777 und 1786

Abb. 5: Medaille Montmirail 1. Variante (1:1,5 vergrössert).

Dieser älteste Typ ist nicht signiert und im Avers steht die Jahreszahl 1766 tiefer als das Wort ETABL. Nur in Silber (5,2–9,6 g).

Lit.: Haller[20] 2094 (sehr selten), Maretich[21] 5444 (RRRR), LNZ-37a[22] 1, Senft-1947[23] nur Abb. Av., Senft-1954[24] 2 (vor 1777; S. 3 Abb. Av.), Divo[25] 13 (1816; Schulprämie), Meier[26] S. 484, Bank Leu[27] 1512 (1766–ca. 1775; Schulprämie; Angaben zur Signatur falsch, Abb. korrekt), Schier[28] 5e (nach 1826).

Die Vorderseite zeigt links das zweistöckige alte Schloss mit der Seeseite und rechts das dreistöckige Neue Haus mit fünf Fensterreihen, beide im ersten Stock durch einen auf Säulen ruhenden, bedeckten Gang (Galerie) verbunden; rechts im Hof neben grossen Bäumen das kleine Bäckereigebäude. An die Bäckerei und die hintere Schlossseite reichen von links Steinmauern mit je einem spitzen Torbogen heran; vorn ein Gartenzaun (Abb. 6). Das Neue Haus, 1745 im Herrnhuter Stil errichtet, diente als Wohnhaus der Schülerinnen. Ab 1820 wurde es erheblich erweitert.

Abb. 6: «Vue de Montmirail du levant» (Ausschnitt), Kupferstich von Marc Voullaire, um 1780.

23 W. Senft, Ceux de Montmirail – Esquisses historiques (Neuchâtel/Paris 1947).

24 W. Senft, Iconographie de Montmirail (Neuchâtel 1954²) [1. Aufl. 1892 im Jahrbuch des Musée Neuchâtelois].

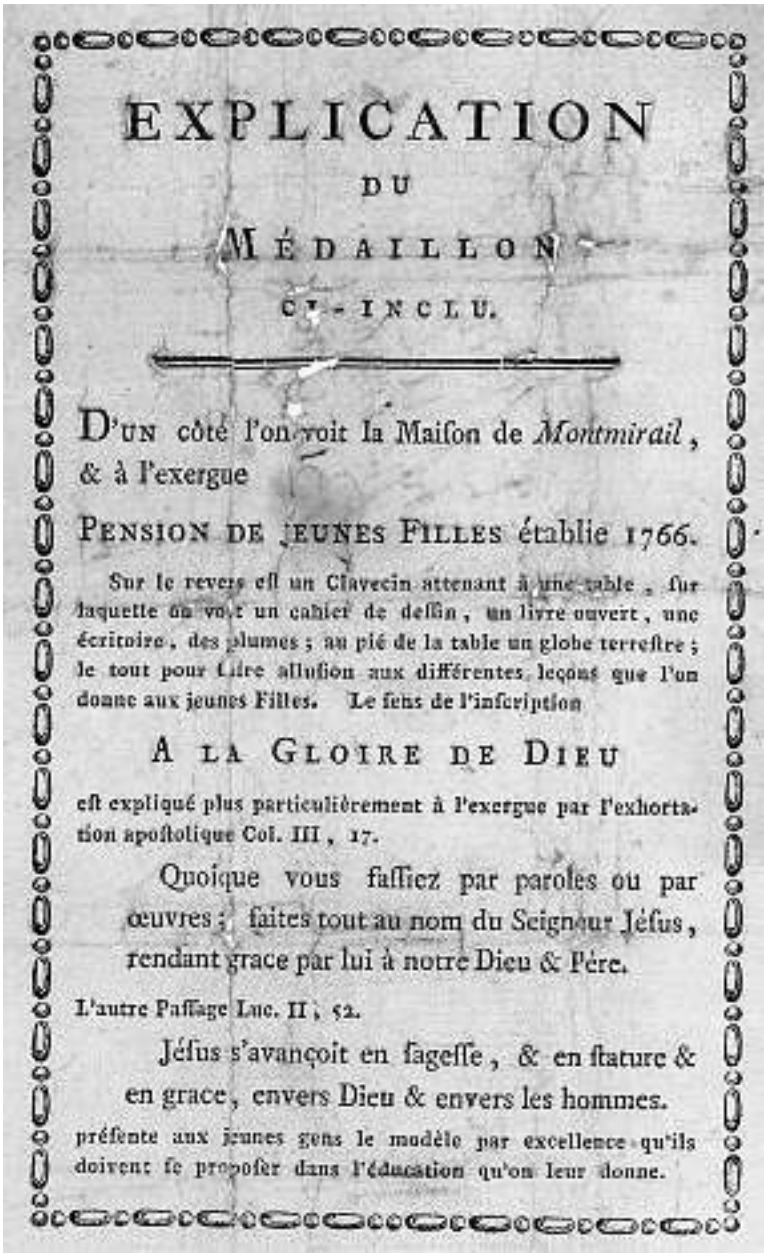
25 J.-P. Divo, Die Medaillen auf die Herrnhuter Brüdergemeine und auf den Grafen Zinzendorf, in: Numismatics – Witness to history, IAPN Publication No. 8, S. 205–214 (Wetteren 1986).

26 A. Meier, Montmirail – Medaillen des Mädchenpensionates, HMZ 23, 1988, Nr. 11, S. 484.

27 Bank Leu: Schweizer Medaillen aus altem Privatbesitz, Teil 3, Auktion 43, Bank Leu AG, Zürich 1987 [auch U. Friedländer, Schweizer Medaillen aus altem Privatbesitz (Zürich 1989)].

28 L.-G. Schier, Herrnhuter Medaillen – Graf Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeine im Spiegel der Medaille, Dresdner Numismatische Hefte Nr. 5, 2008, S. 3–90. Die hier vertretene These des Verfassers, wonach unsignierte Stücke erst nach Voullaires Tod (1826) entstanden seien, ist nicht mehr haltbar.

Ein bedeutendes Zeugnis der Medaille ist der originale Medaillenzettel, der besonders die Rückseite erklärt (Abb. 7). Die dargestellten Dinge sollen die unterschiedlichen Fächer symbolisieren, in denen die Mädchen unterrichtet werden. Der Sinn der Worte «A la Gloire de Dieu» (Zur Ehre Gottes) erklärt sich durch das erste Bibelzitat im unteren Abschnitt (Kol. III,17): *Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn.* Das zweite Bibelzitat (Luk. 2,52) soll den jungen Menschen das Motto ihrer Ausbildung vorhalten: *Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen*[29].



EXPLICATION
DU
MÉDAILLON
CI-INCLU.

D'UN côté l'on voit la Maison de *Montmirail*, & à l'exergue

PENSION DE JEUNES FILLES établie 1766.

Sur le revers est un Clavecin attenant à une table, sur laquelle on voit un cahier de dessin, un livre ouvert, une écritoire, des plumes; au pié de la table un globe terrestre; le tout pour faire allusion aux différentes leçons que l'on donne aux jeunes Filles. Le sens de l'inscription

A LA GLOIRE DE DIEU

est expliqué plus particulièrement à l'exergue par l'exhortation apostolique Col. III, 17.

Quoique vous fassiez par paroles ou par œuvres; faites tout au nom du Seigneur Jésus, rendant grace par lui à notre Dieu & Pére.

L'autre Passage Luc. II, 52.

Jésus s'avançoit en sagesse, & en stature & en grace, envers Dieu & envers les hommes.

présente aux jeunes gens le modèle par excellence qu'ils doivent se proposer dans l'éducation qu'on leur donne.

Abb. 7: Medaillenzettel, von Marc Voullaire, spätestens 1816.

29 Die deutsche Fassung beider Bibelzitate nach der Luther-Übersetzung von 1545.

Ihre erste Erwähnung in der Literatur erfuhr die Medaille bereits 1781 bei Haller. Er kannte zunächst keinen Medailleur, doch schon 1786 trug er nach, dass das unsignierte Stück von Marc Voul(l)aire sei. Damit steht ihr Entstehungsfenster fest, nämlich zwischen 1777 (Voullaires Ankunft in Montmirail) und 1781 (Hallers Medaillenkabinett)[30]. Merkwürdigerweise beschrieb Haller im Revers die Worte auf dem herabhängenden Zeichenblatt mit «Princip. / de / Dess.», also das Wort «Dessin» abgekürzt. Hallers Exemplar gelangte 1784 in die Bernische Bibliothekssammlung[31] und jene 1898 in das Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums. Dort befindet es sich noch heute.

Abb. 8: Hallers Medaille, 4,16 g, 26,6 mm (1:1,5 vergrössert).

Beim Betrachten der Medaille fällt auf, dass es sich um eine Überprägung einer älteren Münze handelt – einem 21-Sols-Stück von Genf aus dem Jahr 1715 (HMZ-Katalog[32] 2-341e). Im Avers sind noch Reste der Schrift TENEBRAS LUX und im Revers Teile der Sonne, der Kartusche und das Jahr 1715 erkennbar. Durch die Unebenheiten dieses «Schrötlings» wurden die Montmirailer Stempel teils nur schlecht ausgeprägt und so entstand das abgekürzte Wort «Dess.» – einfach eine Prägeschwäche. Diese Besonderheit taucht zwar in der Literatur wiederholt auf (Bernoulli[33] und Leonhardt[34]), doch wird sich Bernoulli 1783 auf Haller bezogen haben und Leonhardt wiederholte 1793 Bernoulli wörtlich. Zuletzt wird das abgekürzte Wort «Dess.» 1870 von Sattler erwähnt[35]. Solche Überprägungen dürften seinerzeit mehrfach gefertigt worden sein, die Zufälligkeit des abgekürzten Wortes könnte aber durchaus ein Unikum sein.

Die Vorseite der ersten Variante kommt auch mit Stempelsprung vor. Haller berichtete 1786, dass *von diesem sehr seltenen Jetton nur wenige geprägt wurden und die Stempel zu Grunde gegangen sind*. Letzterer Umstand führte zur zweiten Variante.

30 Brun und Forrer irrten sich dagegen, als sie meinten, die Medaille sei erst 1816 zum 50. Gründungsjubiläum der Schule entstanden. Forrer widersprach sich gar selbst, wenn er zugleich auf Haller verweist.

31 Haller (Anm. 9).

32 J. Richter/R. Kunzmann, Neuer HMZ-Katalog, Bd. 2 (Regenstauf 2011).

33 J. Bernoulli, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen – Beschreibung des Fürstenthums Welsch-Neuenburg und Vallengin (Berlin 1783), S. 343.

34 F. G. Leonhardt, Erdbeschreibung der Preussischen Monarchie, 3. Bd. (Halle 1793).

35 Leitzmann'sche Numismatische Zeitung, Jg. 37, S. 128 (siehe Anm. 45). Sattler kannte entweder Hallers Exemplar in der Bernischen Bibliothek oder ein weiteres Stück.

2. Variante – nach 1786

Abb. 9: Medaille Montmirail 2. Variante (1:1,5 vergrössert).

Der zweite Typ ist mit M: Voull: signiert und im Avers steht die Jahreszahl 1766 auf derselben Linie wie das Wort ETABL. Nur in Silber (4,8–8,1 g; bis 1,7 mm dick).

Lit.: LNZ-34[36], LNZ-37a 2, Graffenried[37] 486, Hirzel[38] 1783, Wunderly[39] 2940 (1766; aus Slg. Landoldt), Gessner[40] 2960, Stroehlin[41] 4673, Brun[42] S. 403 (1816), Forrer[43] VI S. 314 (1816), Friedland[44] 20, Senft-1947 nur Abb. Rv., Senft-1954 3 (S. 3 Abb. Rv.), Divo 12 (nach 1777; Schulprämie), Meier S. 484, Bank Leu 1513 (1766–ca. 1775; Schulprämie; selten; Angaben zur Signatur falsch), Schier 5a (ab 1778).

Eine vermeintlich weitere Variante (Av Var. 1 / Rv Var. 2) wird 1947 und 1954 von Senft abgebildet; vermutlich sind es aber nur die Vorder- und Rückseite der beiden verschiedenen Typen, die er 1954 auch beschreibt.

Offenbar war der alte Vorderseitenstempel zersprungen, und in diesem Zusammenhang fertigte Voullaire auch einen neuen Rückseitenstempel mit seiner Signatur. Insgesamt sind beide Stempel von feinerer Zeichnung als zuvor.

Das Vorkommen von verschieden Varianten wird erstmals in der Leitzmann'schen «Numismatischen Zeitung» erwähnt. Zwischen 1867 und 1870 erschien ein vier Artikel umfassender Disput darüber[45]:

LNZ-34: Leitzmann wirft Haller Unrichtigkeit und eine Auslassung in der Beschreibung vor. Auf dem Papierzettel stehe «Princip / de / Dessin» und der Name des Stempelschneiders «M: Voull (Voullain)» sei nicht erwähnt.

36 Leitzmann'sche Numismatische Zeitung, Jg. 34, S. 41 (siehe Anm. 45).

37 Graffenried (Slg.): Collection de monnaies suisses formée par feu le Baron de Graffenried de Burgenstein, Auktionshaus H. Hoffmann, Paris 9.6.1884

38 Hirzel (Slg.): Catalog der nachgelassenen Sammlung des Sel. Herrn Stadtrath Hirzel von Escher zu Zürich, Münzen und Medaillen der Schweiz. Auktionshaus A. Hess, Frankfurt/M. 25./26.6.1888.

39 Wunderly (Slg.): W. Tobler-Meyer: Die Münz- und Medaillensammlung des Herrn Hans Wunderly v. Muralt in Zürich, 5 Bde. (Zürich 1896–1898).

40 Gessner (Slg.): Catalog einer alten berühmten Specialsammlung Schweizer Münzen und Medaillen, 1. Abtheilung, Auction von L. Hamburger, Frankfurt/M. 1.3.1910.

41 Stroehlin (Slg.), Collections numismatiques de feu Dr. Paul-Chr. Stroehlin – Monnaies et medailles suisses (3. Teil), Katalog der 54. Auktion, Fa. C. Muriset-Gicot u. Spink & Co., Genf 1911.

42 Brun (Anm. 12).

43 Forrer (Anm. 14).

44 O. Friedland, Medaillen auf Nicolaus Ludwig Graf v. Zinzendorf und die Brüdergemeine zu Herrnhut, Blätter für Münzfreunde 62, 1927, Heft Nr. 1, S. 3–10.

45 [Leitzmann'sche] Numismatische Zeitung (LNZ), Jahrgänge 1–39, Weissensee 1834–74. Hier LNZ-34: Anonym (vermutl. Leitzmann), Montmirail im Canton Neuchâtel, 34. Jg., 1867, S. 41; LNZ-35: Anonym, Montmirail im Canton Neuchâtel, 35. Jg., 1868, S. 55 f.; LNZ-37a: Anonym (vermutl. Leitzmann), Zwei verschiedene Medaillen auf die Töchter-Erziehungsanstalt zu Montmirail, 37. Jg., 1870, S. 79 f.; LNZ-37b: A. Sattler, Nochmals «Montmirail», 37. Jg., 1870, S. 128.

LNZ-35: Der Stempelschneider heisst Marc Voullaire. Seinen Nachkommen in Montmirail sei auch nur bekannt, dass er zwei Medaillen hervorgebracht habe [oben A und C].

LNZ-37a: Leitzmann teilt mit, dass zwei Exemplare seiner Sammlung verschieden seien. Beim 1. Stempel stehe die Jahreszahl 1766 im Avers tiefer als die Buchstaben und im Revers fehle der Name des Stempelschneiders. Beim 2. Stempel stehe 1766 in gleicher Linie, das Revers mit M: Voull: signiert und im Ganzen viel fleissiger gearbeitet.

LNZ-37b: A. Sattler fügt Leitzmanns Varietäten zwei weitere Stempelabweichungen bei. Beim 3. Stempel stehe, wie bei Haller, auf dem Zettel «Princip / de / Dess.» statt «Dessin»; ansonsten wie Leitzmanns 1. Stempel [1766 tief und unsigniert]. Ein 4. Stempel zeige die Anstalt «von ganz andrer Seite» und nur das abgekürzte Wort «ET:», ansonsten wie Leitzmanns 2. Stempel [signiert] und insgesamt viel zierlicher.

Wie bereits erörtert, ist die Besonderheit mit dem abgekürzten Wort «Dess.» nur auf eine Prägeschwäche beim Überprägen zurückzuführen. Demnach werden hier insgesamt drei Varianten beschrieben. Der im letzten Artikel erwähnte «4. Stempel» ist die dritte Variante.

3. Variante – um 1816

Abb. 10: Medaille Montmirail 3. Variante (Abb. 1:1,5 vergrössert).

Dieser letzte Typ wurde mit einem neuen Vorderseitenstempel geprägt: Das Wort ETABL besteht nur noch aus «ET», das Wort MONTMIRAIL ist nicht mehr unterstrichen, und insgesamt ist der Stempel sehr oberflächlich gearbeitet. Für die Rückseite wurde weiterhin der bisherige, signierte Stempel verwendet. Es gibt erstmals Ausprägungen in verschiedenen Metallen.

Silber (7,3 g), Kupfer (8,5–8,6 g; 1,9 mm dick), Zinn (8,6 g; 2,4 mm dick).
Lit.: LNZ-37b 4, Friedland 20, Meier S. 484 (Cu), Schier 5b/c/d (vor 1826).

Wahrscheinlich wurde die letzte Variante 1816 zum 50. Gründungsjubiläum aufgelegt (Brun und Forrer erwähnten dieses Jahr) und dafür nochmals ein flüchtiger Aversstempel mit der «unschönen» Ansicht des Instituts gefertigt (Sattler: «Ansicht der Anstalt von ganz andrer Seite»). Dieses Stück zeigt im Avers deutliche Prägeschwächen, besonders im Wort «Montmirail». Der Rückseitenstempel kommt bei der dritten Variante auch mit Stempelsprung vor.

Zusammenfassung der fünf Prägestempel und drei Varianten

Es lassen sich drei Vorder- und zwei Rückseitenstempel unterscheiden:

Avers	Wort MONTMIRAIL	Wort ETABL	Jz. 1766	Gebäudeansicht
1	doppelt unterstrichen	ETABL:	tiefer als ETABL	«schön»
2	doppelt unterstrichen	ETABL:	auf einer Linie	«schöner»
3	nicht unterstrichen	nur ET:	auf einer Linie	«unschön»

Revers	Signatur «M: Voull:»
1	ohne
2	mit

Aus der Kombinationen dieser Stempel ergeben sich drei Varianten:

1. Variante	Av 1	Rv 1
2. Variante	Av 2	Rv 2
3. Variante	Av 3	

Offenbar wurden alle Varianten unter eingeschränkten Verhältnissen hergestellt. Die Überprägung von Münzen, Prägeschwächen, Stempelsprünge, Mängel bei der Zeichnung, Bilder bis auf den Rand und die insgesamt sehr unterschiedlichen Gewichte sind klare Zeugnisse dafür. Es sieht ganz danach aus, dass Voullaire die gesamte Herstellung selbst ausgeführt hatte. Die Entstehungszeit liegt zwischen frühestens 1778 und etwa 1816, spätestens bis zum Ausscheiden oder dem Tod Voullaires (1823/26). Denn das dargestellte Neue Haus wurde ab 1820 unter seiner Regie so erheblich erweitert (Abb. 2), dass das Bild nicht mehr gestimmt hätte. Sämtliche Varianten sind selten, wobei die zweite in der Literatur am häufigsten Erwähnung findet.

In der schweizerischen Numismatik wird die Medaille gelegentlich als Schulprämie bezeichnet[46]. Allerdings führte sie bereits Haller nicht unter den stets gesondert beschriebenen Schulprämien auf, und 1988 widersprach auch Meier dieser Auffassung[47]. Nach seinen Forschungen sei sie lediglich zur Erinnerung an die Gründung des Instituts geprägt worden und konnte käuflich erworben werden. Auch der erhaltene Medaillenzettel trägt keinen Hinweis auf eine Prämie. Offenbar machte es dem Zeichenlehrer Voullaire besonders Freude, in seiner erlernten Profession zu wirken. Mit dem Schriftzug «Princip de Dessin» (Grundlagen der Malerei) verewigte er gar sein eigenes Unterrichtsfach. Die Schülerinnen konnten die Medaille einfach als Erinnerung an ihre Ausbildung erwerben.

46 Divo (Anm. 24).
47 Meier (Anm. 25).

2. Medaille auf das 100-jährige Bestehen des Pensionates von Fritz Landry (1866)

Abb. 11: Medaille von F. Landry von 1866.

Av.: Über einer Leiste Ansicht der Institutsgebäude um einen von grossen Bäumen umgebenen Hof. Unten im Abschnitt bogenförmig: MONTMIRAIL; links auf der Leiste signiert: F. LANDRY

Rv.: Oben Umschrift: 1766 – 6, OCTOBRE – 1866 . In der Mitte zwei Zeilen Schrift: PSAU: 25,20 / DEUT: 28,8 (jeweils von einem Zierbalken unterstrichen).

Geprägt 1866 in Silber (sehr selten) und Kupfer (selten); Æ 40,2 mm; Medailleur: Fritz Landry, Neuchâtel (*1842, †1927).
Silber; 28,8 g; Lit.: Stroehlin 4675, Divo 14, Schier 19a.
Kupfer; 35,7–38,8 g; Lit.: Souvenir[48] S. 38, LNZ-35, Forrer[49] III S. 292, Stroehlin 4676, Friedland 21, Senft-1954 41, Divo 14, Meier S. 484, Bank Leu 1514, Schier 19b.

Die Vorderseite zeigt den Hof des Instituts, hinten das alte Schloss und rechts das erweiterte Neue Haus, beide im ersten Stock durch eine bedeckte Galerie verbunden. Im Vergleich zur vorherigen Medaille hat das Neue Haus nun die doppelte Länge mit zehn Fensterreihen (vgl. Abb. 2)[50]. Der 6. Oktober war der Tag der Schulgründung vor 100 Jahren und die zwei Bibelzitate (Psalm [psaume] 25,20 / Deut[eronomium] 28,8) stellten das Motto der beiden Festtage am 6./7.10.1866 dar. Direktor des Instituts war Marc Theophil Richard, der Enkel des Medailleurs Marc Voullaire. Mit der Jubiläumsmedaille setzte er die Tradition seines Grossvaters fort.

Abbildungsnachweis
Bernisches Historisches Museum, Bern: Abb. 8.
Unitätsarchiv Herrnhut: Abb. 2–4, 6, 7.
R. Kunzmann, Wallisellen: Abb. 5, 9, 10.
L.-G. Schier, Seifhennersdorf: Abb. 1, 11.

Lars-Gunter Schier
Oppeltweg 6
D–02782 Seifhennersdorf

48 Anonym (Anm. 13).
49 Forrer (Anm. 14), vol. III, zu Landry.
50 Es entwickelte sich zum Corps Central der Schule und wurde 1872 sogar auf 15 Fensterreihen erweitert.